

An die alten Kameraden.

Liebe Kameraden!

In kurzer Zeit treten wir in das 2te Jahr unseres Bestehens und es muß gesagt werden, daß unser Sammelruf bislang ein noch nicht befriedigendes Resultat ergeben hat. Wir sind jetzt 135 Mitglieder Ende April und davon nur 24 im Auslande.*) Wir hätten mindestens schon 300 sein müssen. Wir müssen leider annehmen, daß ein Teil unserer Post sein Ziel nicht erreicht hat und daher viele unserer Kameraden nicht wissen, daß unser Verband sich gegründet hat. Der zweite, und wohl nicht weniger wichtige Grund, warum noch immer ein Teil der Kameraden nichts von sich hören läßt, liegt wohl in der Indolenz, auf gut Deutsch „Bierruhe,“ die ein jeder, der draußen ist, besitzt, solche Angelegenheiten auf die lange Bank zu schieben, d. h. ganz zu vergessen. Wir hoben deshalb aus Anlaß der Einladung zum Verbandstag, dem 1. Juli, an die Kameraden, deren Anschriften uns bekannt, erneut die Aufforderung gerichtet, jetzt ihren Beitritt vorzunehmen.*) Bei dieser Gelegenheit wollen wir gleich erwähnen, daß, um das dieser Nummer beigegeführte Anschriftenverzeichnis unserer Mitglieder auf der Höhe zu halten und damit erst wieder zum Ausgangspunkt erneuten lebhafteren schriftlichen Verkehrs untereinander und mit uns werden zu lassen, es notwendig ist, daß uns jeder stets wegen seiner Anschrift auf dem Laufenden hält und auch Anschriftenveränderungen ihm bekannter Kameraden uns mitteilt. Nur so kann der Briefwechsel klappen und der Kulturpionier in jedes Hände gelangen.

Es sind schon eine ganze Reihe, teilweise recht lange Briefe von unsern Kameraden draußen eingetroffen und so wird unsern jungen Herrn hier fast jeden Sonnabend vor oder beim Abendessen durch den Direktor aus ihnen vorgelesen. Es macht sich dabei wohl bemerkbar, daß solche Briefe mit besonderem Interesse angehört werden, die Schilderungen der Landesverhältnisse geben, der persönlichen Arbeit, der Wirtschaftsmethoden und der Anstellungsverhältnisse.

Diese haben sich ja noch immer nicht so gebessert, daß alle, die hier das Examen bestanden, nun auch herausgehen könnten. Immerhin geht einer nach dem andern und wir können jetzt schon melden, daß folgende Kameraden ausreisen oder in nächster Zeit ausreisen werden: B. Beer nach Brasilien, S. Beer und v. Groll nach Guatemala, ebenso Hädel und Umbach, Kretschmar nach Peru, v. Blücher nach Java (ebenso der vorzeitig abgegangene Praktikant Jenke), Gocht und Jassenhaus nach Ungarn, Schlawe nach Persien, Klose nach Argentinien, Ruser nach

*) Inzwischen laufen zahlreiche Neumeldungen ein.

Chile. Es ist ja nach all den einlaufenden Schilderungen noch immer nicht viel besser mit den wirtschaftlichen Verhältnissen draußen und in Ländern, wie Holländisch Indien, sparen Regierung und Unternehmer möglichst an Personal. Es scheint aber doch immerhin eine kleine Besserung einzutreten. Umso mehr hoffen wir, daß sich die alten Kameraden hier melden, wenn sie eine Stelle frei haben oder wissen, wo eine Bewerbung angebracht. Je mehr von hier herausgehen, desto besser wird es werden um den „Geist“ unter der jungen Kameradschaft, der ob der schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse in unserm Vaterlande doch etwas gedrückt ist.

Es sind jetzt 25 Jahre her, daß unsere Schule gegründet wurde. Und wenn man die Zahl derer, die von hier herausgegangen und den Lebenskampf mit Erfolg bestanden hat, betrachtet, dann kann man wohl Stolz empfinden. Wird nun auch — insolge der Ruhrbesetzung und der damit verbundenen traurigen Verhältnisse in unserm Lande — das Stiftungsfest nicht besonders gefeiert (sondern hoffentlich im nächsten Jahr, wenn sich die Verhältnisse bis dahin gebessert haben), so soll doch die Grundsteinlegung der Kapelle und die Ehrentafelweihe eine Gelegenheit sein, des 25ten Geburtstages der Schule in einfacher Feier zu gedenken und damit dessen, der der Gründer und nicht minder Erhalter unserer Schule war, unseres Direktors, der nun auf eine 25 jährige Tätigkeit zurückschauen kann von einem Erfolge, wie er wohl nur wenigen beschieden ist. Denn wer könnte sich rühmen, soviel Söhne seiner, den eigenen Ideen entsprungenen Schule soweit in alle Welt zerstreut zu wissen, dort arbeitend zu ihrer Ehre, der unserer Schule und damit unseres Vaterlandes. Sie können sich denken, welch' große Freude es für unsern Direktor, unsern „Alten“ ist, wenn jetzt schon seine ehemaligen Schüler sich melden mit zahlreichen und ausführlichen Briefen, ja namhaften Spenden, die ihm helfen sollen, sein Lebenswerk aufrecht zu erhalten trotz aller Schwierigkeiten. Es ist ja eine unbestreitbare Tatsache, daß ohne unsern Direktor unsere Schule jetzt, wo wir keine Kolonien mehr haben, aufgelogen wäre. Und wenn nun auch der Geist der Moderne manches geändert hat an den patriarchalischen Formen, wie sie zu unserer Zeit bestanden bis in das so unwägend angehauchte Jahr 1918 — Jahren, in denen der Direktor allen ein väterlicher Freund und seine Gemahlin eine mütterliche Fürsorgerin war — so ist es doch noch der alte Geist und Mut, der ihn beseelt und der sich nicht unterkriegen läßt, seine Schule hochzuhalten und seine Ideen den jungen Leuten einzupflanzen, sie zu tüchtigen Menschen zu erziehen. Mag da auch manchmal schnell ein böses Wetter aufziehen und es noch schneller grollen, so soll doch jeder denken, daß es um seiner ihm anvertrauten Zöglinge ist und daß selbst der beste Mensch bei 100 solcher jungen Leute nervös werden kann, wenn es die sonstigen Verhältnisse nicht schon gemacht haben. Und so soll auch an dieser Stelle ihm als unserm Erzieher, Freund und Kameraden Dank dargebracht sein für alles, was er

für uns getan. Es waren, als damals der Schülerkreis noch so klein war und das lästige Examen nicht schon seine schwarzen Schatten soweit vorauswarf, doch schöne Zeiten hier. Und wenn man hier noch nicht so vernünftig war, dann betrachtet man doch nach den langen Jahren draußen all die unangenehmen „Zwischenfälle“, ohne die es nun einmal nicht abgehen kann in einem solchen Betriebe, wo so viele junge Menschen verschiedenster Art zusammen sind, doch mit ganz andern Augen und man muß nachträglich bekennen, daß der Alte doch recht hatte, wenn er uns mal gründlich auf die Bude stieg, den Kopf wusch und sonst des öfteren ein „väterliches“ Wort sprach.

Unser Verbandstag wird, das ist nun einmal das Zeichen der Zeit, sich zuerst mit der finanziellen Frage zu beschäftigen haben. Wir wollen jedem Mitglied den Kulturpionier frei ins Haus senden, wir wollen 4 Nummern jedes Jahr herausgegeben haben durch die Schulleitung, wollen jede Nummer recht umfangreich wissen, wollen viel schriftlichen Verkehr unterhalten usw. Kurz, wir wollen alles mögliche und haben dabei einen Mindestbeitrag, 500 Mark, der garnicht mehr den jetzigen Zeiten angepaßt ist. Es ist viel zu wenig, um all das in Erfüllung zu bringen, was wir gerne haben möchten und, vorbehaltlich der Zustimmung der Verbandstagung, haben wir in unserm Einladungsschreiben den nächstjährigen Beitrag für Inländer auf mindestens 2000 Mk. festgesetzt, wobei auch, wie dieses Jahr, einem freiwilligen Mehr keine Grenze gesetzt ist. Der Beitrag für unsere Kameraden draußen bleibt natürlich 5 Goldmark, deren Gegenwert in Devisen sie uns bitte durch eingeschriebenen Brief zusenden wollen, nicht durch Umwechslung gegen Mark durch die Bank. Denn das Vierteljahr, das zwischen der Herausgabe jeder Nummer des Kulturpioniers vergeht, entwertet jedes Markkonto.

Wir müssen auch an den festeren Zusammenschluß unseres Verbandes denken und vielleicht den Gedanken aufnehmen, den schon die Kameraden Müller-Bödner, Taegert und vom Stein aufgegriffen haben in der Praxis, nämlich, daß sich Untersemesterguppen bilden, die die Verbindung unter einander aufrecht erhalten durch einen Rundbrief, der jedem ihres Semesters regelmäßig Nachricht gibt. Wenn diese Briefe auf ihrem Rundgang einmal auch hier bei uns, als der Centrale, anhielten, dann würden auf diese einfache Weise wir nicht nur von allen regelmäßig hören, sondern wir könnten auch wieder das wichtigste zur Mitteilung an die andern, Nichtsemesterkameraden, bringen.

Zum andern müssen wir an die Vorbereitungen zum nächsten Jahr als dem Jahr der Feier des 25 jährigen Bestehens der Schule denken. Dasselbe soll doch nicht nur ein Festtrubel werden, sondern die zu diesem Tage herauskommende Nummer des K. P. soll auch ein möglichst gutes Bild des Wirkens der Schule und ihrer ehemaligen Schüler geben. Und da fehlen uns so manche Angaben, so manche Einzelheiten, daß wir erst mal

folgende Angaben haben müssen, um ein klares Bild zu gewinnen: Name, Vorname, Geburtstag, wann Schüler hier, und wie lange, mit vollem Abgangszeugnis (heute Diplom genannt) abgegangen, kurzer Lebenslauf, der die wichtigsten Einzelheiten des Schicksals eines jeden enthält. Ein Beispiel mag die Art zeigen, in der uns Nachricht zukommen zu lassen gebeten wird: Bindel, Franz Theodor, geb. 22. 8. 79 zu Quakenbrück, Vater Direktor des Realgymnasiums, D. K. S., Ostern 01—03, April 03 bis Dez. 07 Assistent der De- bundscha- und Viktoriapflanzung Kamerun mit einem Zwischen- urlaub von 6 Monaten 06; Jan. 08 bis März 09 Assistent der Neu Guinea Compagnie, Altmassawa, dann stellvertretender Ad- ministrator Peterhafen bis 1912, 1 Jahr Urlaub, Jan. 13 bis Nov. 21 Administrator Peterhafen und Friedrich Wilhelmshafen, durch die Australier enteignet und der Stellung beraubt, zurück nach Deutschland Febr. 22, jetzt bei der D. K. S. angestellt.

Und zu diesem wird noch manches andere kommen, was wir bis dahin haben müssen, um dem K. P. ein möglichst feines Ge- präge zu geben.

Dazu will sich vielleicht mancher der Kameraden draußen und auch hier seinen U r l a u b so legen, daß er zu unserem Jubel- fest hier sein kann. Es muß Quartier besorgt werden und was sonst noch alles zu erledigen ist. Ueber all das müssen wir uns jetzt schon des Näheren aussprechen, um dann die vorbereitenden Schritte zu beginnen.

Und dann ist es vielleicht der Wunsch vieler, der Schule und vor allem unserm Direktor und dem Lehrkörper eine Erkenntlichkeit als Zeichen der Dankbarkeit zu erweisen in der Form, daß wir eine S a m m l u n g halten, deren Erlös anläßig unseres Ehren- tages dem Direktor zur Verfügung gestellt wird zu Gunsten des Ganzen und der einzelnen Lehrbetriebe (z. B. Lehrgebäude).

Ehe all das bei den großen Entfernungen zu einem wirklich klaren Bild und Ziel gekommen, vergeht das Jahr.

Wir hätten deshalb gerne diesmal den A u f r u f von Müller Bödner abgedruckt, auf den wir schon in unserer letzten Nummer hinwiesen. Aber wir haben ihn und auch manchen andern (z. B. von Poll über die Delpalmenkultur in Holland Indien, von Peres über Plantagenunternehmungen, vor allem Sisal, von Schwerbrock über Zuckerrohr und Baumwollkultur, von Kübel über seine Er- lebnisse als Kolonist in Ostafrika und in der Gefangenschaft) wieder zurückstellen müssen, da es galt, zuerst mal ein Anschriftenverzeichnis unserer Mitglieder zu veröffentlichen, was wohl zunächst mal das allernotwendigste ist. So müssen sich all die fleißigen Einsender trösten mit dem Gedanken, daß sie vielleicht das nächste Mal dran kommen. Zunächst vielen Dank auch an dieser Stelle.

Unserer Bitte und Müller Bödners Aufforderung, der Schule auch durch G a b e n unsere Dankbarkeit zu erweisen, hat einen sehr schönen Erfolg gehabt. Es gingen ein für die K a p e l l e :

| | | |
|--|------------|-----|
| Bestand lt. R. P. Nr. 3 Jahrg. 22 Seite 21 | 32 357,60 | Mt. |
| 23. 12. 22: Max Lenke | 1 000,— | " |
| 30. 12. 22: Prof. Fabarius | 700,— | " |
| 30. 12. 22: Kurt Schidlowski | 850,— | " |
| 4. 1. 23: Wilh. Grote | 1 000,— | " |
| 6. 1. 23: Hugo Arolt | 1 000,— | " |
| 15. 1. 23: Fritz Stenger | 1 800,— | " |
| 30. 1. 23: Paul Stromberg | 18 000,— | " |
| 8. 2. 23: Otto Zillesen | 2 000,— | " |
| 2. 3. 23: Rudolfo Hamann | 100 000,— | " |
| | <hr/> | |
| | 158 707,60 | Mt. |

und außerdem wurden durch die Sammlung Mt. P's bei all seinen in Holl. Indien arbeitenden Kameraden, deren Anschriften aus unserm Verzeichnis ersichtlich, unserm Direktor über 200 Gulden zur Verfügung gestellt, über deren Verwendung im Einzelnen der Schriftverkehr zwischen dem Vertreter der Spender und der Schule noch nicht abgeschlossen ist. Dem Kulturpionier wurden über-

| | | |
|---------------------------------|--------|--------|
| von Kamerad Hamann | 25 000 | Mark |
| " " Stromberg | 2 000 | " |
| " " Schlegdendal | 10 | Gulden |
| " " Hummel | 5 | " |
| " Herrn Kommerzienrat Habenicht | 20 000 | Mark |

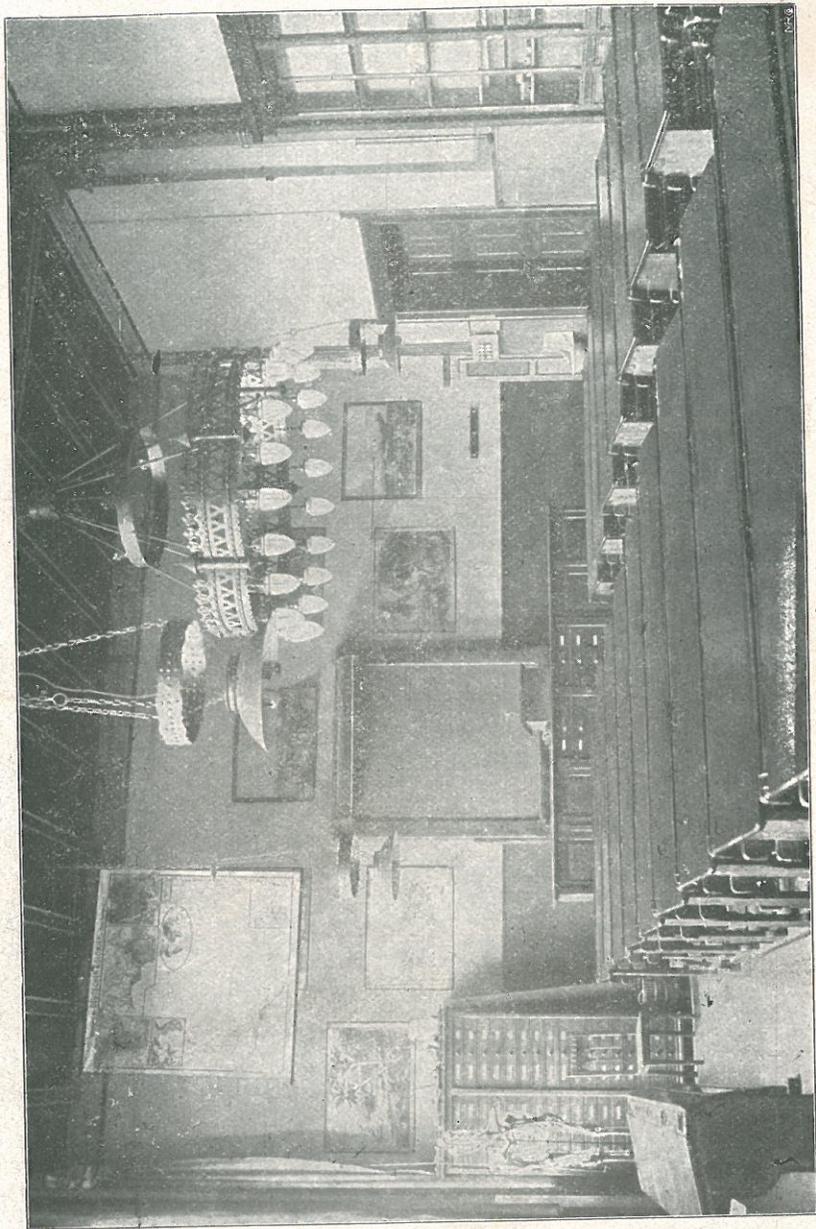
Die Stifter für den Kapellenfond haben dem Direktor die besondere Freude gemacht, daß der eingestellte Bau nun soweit vorgetrieben wird, daß am 1. Juli die Grundsteinlegung in das dann vollendete Fundament stattfinden kann. Und die andern Geber werden nächstes Jahr ihre Gabe auch gut verwendet finden, wahr-scheinlich, wie sie es bislang wünschten, in erster Linie in Erhaltung des Lehrgebäudes oder des schönen Innern des Hauptgebäudes, der Auffrischung des Gewächshauses und einer Spende zum Bücherkauf für die Bücherei. Eine besondere Freude machte uns auch unser Kamerad Wischenborn, der Herausgeber und Verleger einiger künst-lerisch ausgestatteter Bücher über Südwestafrika, der der Schule eine Kunstmappe der durch ihn gezeichneten und verlegten Tierbilder aus Südwest-Afrika schenkte. Diese Bilder werden in einem vom U. G. Verband gestifteten Wechselrahmen jetzt im Kreuzgang neben dem Vorlesungs-saal zur Ausstellung kommen in 8-14 tägigem Turnus. Allen sei der herzlichste Dank auch an dieser Stelle ausgesprochen, nachdem der Direktor jedem einzelnen schon schrift-lich gedankt hat.

Unserer Bitte, uns auf Stellungen im In- und Auslande aufmerksam zu machen, ist schon in einigen Fällen entsprochen und wir haben die in Frage kommenden hiesigen Kameraden gleich da-rauf aufmerksam gemacht, mit den betreffenden Stellen in Ver-bindung zu treten. Öffentlich melden sich allmählich mehr von draußen.

Besuchen konnten uns, das wird in diesen traurigen Zeiten jeder verstehen, nur wenige unserer Kameraden: so tauchte aus 22 jähriger Vergessenheit einer unserer ältesten, Dr. Consten, auf, der lange Jahre in der Mongolei und „da hinten“ in Innerasien wissenschaftlich tätig war und nun erstaunte, wie die Schule sich jetzt innerlich und äußerlich ausgebaut hat. Güttenhain, der ein Gut in Bayern verwaltet als Mitbesitzer, war auch einige Male hier und hat den jetzt mit Diplom abgegangenen Kameraden Jung I bei sich angestellt. Bode von Cassel, der sich jetzt auch wieder der Landwirtschaft zugewendet, hat ebenso wie Kausche, der hier in Witzhausen Assistent an der großen Mühle von Nitz ist, regelmäßig an unseren Festabenden teilgenommen, und die in jüngster Zeit abgegangenen Kameraden lassen sich des öfteren auf der Durchreise hier sehen.

Briefe liefen in großer Zahl ein. So von Gläserer, der in Ostpreußen auf einem Gut ist und wohl bald nach Guatemala gehen wird, Taegert, der in Berlin studiert und an die Aufrechterhaltung der Semesterverbindung gegangen, vom Stein, der aus Düsseldorf von den Franzosen ausgewiesen, als er eins ihrer Schandplakate abriß, Poßl, der uns einen längeren Artikel für den Kulturpionier zur Verfügung stellte und jetzt Direktor eines industriellen Unternehmens in Hamburg ist, Gärtner, dem es trotz der Wegnahme seines Besitzes in Ostafrika gelang, sich dort wieder recht und schlecht durchzuschlagen und der wohl wieder von neuem dort anfangen wird, von Rügelen, der jetzt eine Geflügelfarm in der Tschechoslowakei leitet, Mysford, der des Näheren Nachricht gab von seiner Arbeit draußen und von dem unser wissenschaftliches Lesezimmer jetzt 2 Zeitschriften zugestellt bekommt, von dem immer rührigen Müller-Wöbner, der nicht nur von seinem Ergehen schreibt, sondern uns regelmäßig auch eine Zeitung und eine Zeitschrift zusendet, von Hädel, der, auf eigene Rechnung und Gefahr nach Venezuela gehend, dort Anstellung auf einer Mühle im Hochland fand und uns einen sehr langen Bericht über die Umgebung und seinen Arbeitskreis schickte, von E. Voigt, Sumatra, der einen so langen Bericht über das Leben pp. dort sandte, Hammann in Chile und Schlegendal und Hummel, die Kapelle und Kulturpionier bedachten, Neuter aus Gruiten, von Sittig aus Angola, der von dem Leben und Treiben dort berichtet, Middendorf in Südwest, der auch wieder von den schlechten wirtschaftlichen Verhältnissen des Landes schreibt, Schubert, der uns eine Zentrifuge als Lehrmittel zur Verfügung stellte, von den Kameraden Reich, Arolt, v. Dulong, Gerth, Treutler, Steinmek, Bernsau, Dehring, Schmidtmann, Wunderlich, Prinz, Hilgenfeld. Verlobt haben sich die Kameraden R. Fritsche, D. Fritze, W. Schafft. Die Geburt eines Sohnes meldete M. Hager.

Und wieder haben wir des Verlustes lieber Kameraden zu gedenken. Unser Schmidthener hat sich von dem Leiden, das er sich während der Gefangenschaft in Kanada zugezogen, nie ganz



Ինթերիոր.



Beim Uferbau.



Im Heu.

erholt und ist nun so jung den Seinen entrissen. Ebenso schmerz-
lich beklagen wir den Tod unseres Kameraden, des früheren Ältesten
Habenicht.

Kurz und gut, es gibt des Neuen soviel, daß der Direktor
wohl bald einen besonderen *Lesabend* wird einrichten müssen, um
all die Briefe, soweit sie von allgemeinem Interesse und nicht ver-
traulich, zur Kenntnis zu bringen. Ob wir dieses Mal einige
Mitteilungen daraus bringen können, erscheint noch zweifelhaft, da
die Kosten uns über den Kopf wachsen. Und sollten wir mal
einen Brieffschreiber vergessen haben, so bitten wir, ebenso wie die
Bezieher des R. P., nun nicht gleich an schlechten Willen zu
glauben und auf die Schule zu schimpfen, sondern uns einen
zarten Mahnzettel zu senden, das Versäumte wieder gut zu machen.
Wir gedenken eines jeden Grußes mit Freude und Dankbarkeit.
Der Direktor oder der Verband haben alle Schreiben beantwortet.

Was nun den Innenbetrieb anbetrifft, so ist in Oben-
stehendem ja schon vieles gesagt von Wilhelmshof. Als besonders
wichtig mag noch folgendes hinzu gefügt werden:

Das Patenkind der Kameradschaft, Fr. Traute Fabarius,
feierte vor einigen Tagen ihre Hochzeit mit dem Dozenten und
Vorstand der Verwaltung, unserm Mitglied, Herrn Dr. Winter.
Der Unterzeichnete hatte als der Vertreter des Verbandes die
Ehre, zur Feier eingeladen zu werden und überbrachte unter Ueber-
reichung einer Aufmerksamkeit die Glückwünsche des Verbandes.

Neben dieser freudigen Nachricht müssen wir aber auch gleich
eine traurige bringen: unser alter guter Sattler- und Lehrmeister
Jaeger ist plötzlich, wenn auch nicht unerwartet, aus diesem
Leben geschieden während der Osterferien. Wer bei ihm Unter-
richt gehabt hat, wird sich freudig der lehrreichen Stunden erinnern
und sein Hinscheiden umso mehr bedauern. Die Schule nahm, so-
weit die Dozenten, Lehrmeister und Praktikanten hier waren, ge-
schlossen mit Fahne an der Beerdigung teil und der Direktor
sprach einige ehrende Worte des Nachrufes am Grabe. Jetzt ist sein
Sohn an seine Stelle getreten und versucht nun seinerseits mit
ebensoviel Freudigkeit, den Schülern die Geheimnisse seines Hand-
werks beizubringen.

An Stelle von unserm alten biedern Obergärtner List, der
nach so langen Jahren hier sich mal verändern wollte, trat der
Obergärtner Schmidt, bei dem die jungen Herrn sehr gut lernen
können, wie man Leute anstellt, um des Unkrauts pp. Herr zu
werden.

Sonstige Veränderungen von Interesse sind hier nicht ein-
getreten. Es wird die Kameraden aber interessieren, zu erfahren,
daß das ehemalige Fescafsche (Dozenten-)haus abgerissen ist
und an seine Stelle einstweilen gärtnerische Anlagen treten, bis der
Direktor das Geld zusammen hat, die Reithalle dorthin zu setzen
und an deren Stelle ein neues Lehrgebäude — mit h geschrieben —
zu errichten. Große Pläne, wie Sie sehen, aber bei der Bau — — tätig-

keit des Direktors kommen wir auch schon soweit und wenn's auch lange dauern wird, es sei denn, die alten Herrn stifteten recht viele Bausteine dazu.

Es wird ja manchem draußen gruselig werden, wenn er von einem neuen Lehrgebäude liest und die vorhandenen Räume schon nicht mehr genügen. Mancher wird denken, die jungen Herrn ersticken ja rein in Theorie. Nun, ganz so schlimm ist es denn doch noch nicht. Die Schule muß sich eben, solange wir keine Kolonien haben und damit reizenden Absatz unserer Schüler, den Verhältnissen anpassen und es begegnen sich da die Wünsche der Universität Marburg, ein landwirtschaftliches Institut zu gründen, und unsere, unseren Schülern einen neuen Lehrweg zu öffnen oder zu erleichtern, in der Weise, daß eine Verbindung angestrebt wird mit der Universität, die, nachdem schon die Examen- und Ausbildungsforderungen hier gesteigert sind und es noch weiter werden, die hiesigen 4 Semester dann anerkennen würde zwecks Weiterstudiums in Marburg. Das erfordert ja mehr Theorie, aber es soll hier doch verhindert werden, daß die „Eigenart“ der Kolonialschule oder die „Praxis“ darunter leidet. Wie das gemacht werden soll, das ist jetzt ja noch schleierhaft. Auf jeden Fall steht den Schülern, wenn der Anschluß erreicht wird, ein doppelter Weg offen, entweder nach draußen, oder hier im Lande bleiben in der praktischen Landwirtschaft oder landwirtschaftlichen Lehr- oder Vereinstätigkeit. Da es aber sicher von vornherein einen großen Teil unter den Schülern geben wird, der unbedingt hinaus will, so werden sich wohl nach einem gemeinsamen Semester als Unterlage die Schüler in 2 Gruppen teilen. Eine Lösung, die sicher nur sehr zu begrüßen wäre; denn dann könnte für die eine Gruppe die koloniale Eigenart aufs schärfste betont und der Praxis für diese ein recht großer Raum gewidmet werden.

Solange nun dieser Anschluß nicht erreicht, möchte die Schulleitung gern ein 5tes, sozusagen Assistentensemester aufsetzen für die, die in absolut freier Wahl — nicht mehr im Internat wohnend — hier extra eingerichtete Seminarien, Praxista und dergl. Neuschaffungen in den Lehreinrichtungen besuchen wollen und auch aus der Praxis sich Fächer nach freiem Belieben zu besserer Einzelausbildung auswählten. Dieser Gedanke ist aber bislang an der rein finanziellen Seite gescheitert. Es würden sich nicht genügend Schüler finden, die das 5te Semester aufsetzen könnten zu einer solchen Spezialausbildung, und damit kann wiederum die Schule nicht dazu schreiten, die sehr teuren Ausbauten des Betriebs- und Lehrganges vorzunehmen, die des 5ten Semesters wegen notwendig wären. Aber aufgeschoben ist nicht aufgehoben.

Und was würden Sie wohl sagen, wenn sie hörten, daß es nicht ausgeschlossen ist, daß die Schule das Wintersemester sozusagen aufgibt, da die Heizungskosten den Besuch der Schule ja so sehr verteuern. Es würde also — es ist noch nicht soweit und der

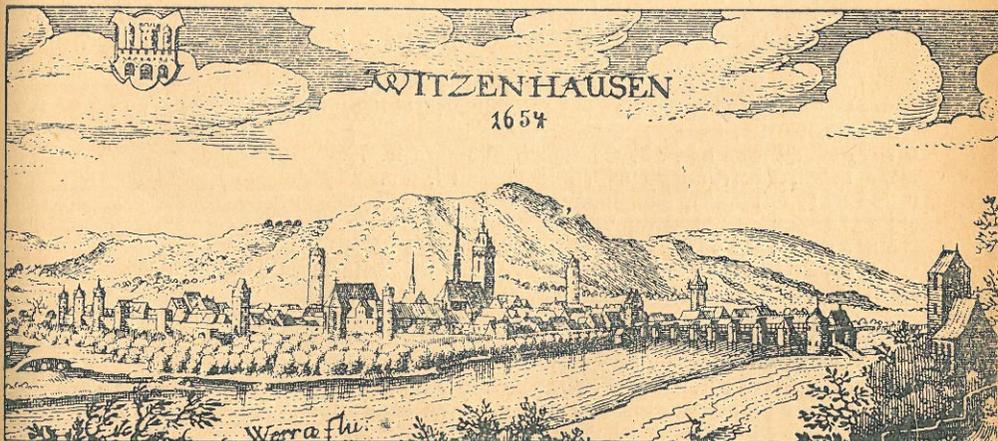
Gedanke nur mal hineingetragen in unsere Mitte hier — das Wintersemester sich gleich an das Sommersemester anschließen mit nur 8 Tagen Ferien, ca., bis Ende November gelesen, dann erst ab Beginn März wieder oder doch in irgend einer Weise, die die teuersten Heizmonate zu Ferien machte außer für die Ausländer und Praktikanten, die im Kollmannhaus überwintert würden. Vor allem wären dann auch während der Ernte die Schüler hier. Es will uns Alten doch mehr wie sehr wunderbar vorkommen, daß an einer auf Mitarbeit — und dadurch Lernen — der Schüler eingestellten landwirtschaftlichen Schule, diese während des größten Teils der Ernte nicht da und in den Ferien oder als Werkstudenten auf fremden Wirtschaften tätig sind, statt erst nach dem Erntefest, dem Zeichen beendeter Ernte, entlassen zu werden wie früher.

Nun hat der Frühling endlich seinen Einzug gehalten und überall kann man jetzt die jungen Herrn sich sportlich betätigen sehen, um der zur Vorschrist erhobenen Leistungsprüfung, einem, wenn auch nur schwachen Ersatz des Drills des Körpers beim Militär, zu genügen.

Ueber alle während des Drucks eingelaufenen Nachrichten, Zuwendungen usw. folgt Abrechnung in der nächsten Nummer.

In der Hoffnung, daß es Ihnen drinnen und draußen recht gut geht

mit kameradschaftlichem Gruß
der Vorstand des Verbandes alter Herrn
i. A.
Bindel.



Alt-Witzzenhausen.